

zum Thema

Philosophie und Grundsätze ganzheitlicher Medizin

Umweltmedizinische Probleme verdichten sich am Beginn des 21. Jahrhunderts. Das bisherige Vertrauen in wissenschaftliche Fachexperten wird zunehmend erschüttert und ist oft auch nicht mehr gerechtfertigt. Ob es um chemische Umweltbelastungen, Atom- oder Gentechnik oder um Mobilfunk geht, ob es sich um die Zunahme von Krebshäufigkeit, um Krankheitsanfälligkeit oder um Ernährungsfragen handelt, immer deutlicher ist, dass Wissenschaftler sich nicht einig sind. Objektive Wissenschaft ist Illusion. Der Einzelne muss in praktisch allen Belangen des Lebens eigene Entscheidungen treffen, wenn er sein Leben über die Bestimmtheit durch Marktinteressen hinaus auch eigenverantwortlich prägen möchte. Früher weitverbreitete Versorgungsmentalitäten sind nicht länger gerechtfertigt. Neue Denkansätze und Handlungsstrategien zu entwickeln wird immer wichtiger. Dabei sind kreative, auch spontane und sogar spielerische Problemlösungen oft effektiver als rein rational berechnete Handlungs- und Therapievorgaben. Dies gilt auch in der Medizin. Auch dort steht das bisherige Konzept (Pathophysiologie) weitgehend hilflos neuen, nicht mehr lösbaren Krankheiten gegenüber: Allergien, Überempfindlichkeiten gegen Chemikalien und Elektrizität, chronisches Erschöpfungssyndrom CFS, chronische Vergiftungen, schleichende und nicht ausheilende Infekte, Fibromyalgiesyndrom, Infektanfälligkeit, Nervendegenerationserkrankungen, Depressionen, Schlafstörungen, zunehmende Krebshäufigkeit.

Bisherige medizinische Strategien waren darauf orientiert, mit Antimitteln Symptome zu bekämpfen. Zusammenhänge zwischen dem Charakter gesundheitlicher Störungen und individuellen Lebenszusammenhängen, also eine ganzheitliche Sicht, gelten immer noch als wissenschaftlich irrelevant, nicht zuletzt weil sie nicht statistisch reproduzierbar ausgewertet werden können. In der Diskussion über Qualitätssicherung wird evidence based medicine gefordert, und dies heisst, dass definierten medizinischen Problemen mit einem standardisierten Handlungskonzept begegnet wird, also eben nicht mit einem auf das Individuum orientierten Vorgehen. Ich verstehe die Forderung, die Medizin auf ihre Wirkung abzustimmen, in dem Sinne der alten Weisheit: Wer heilt, hat Recht. Daher beschränke ich mein medizinisches Handeln nicht auf „wissenschaftlich anerkannte“ Verfahren, sondern erweitere es bewusst um jene Methoden, die sich mir in jahrzehntelanger Berufserfahrung als wirksam erwiesen haben. Ob ich ein Verfahren in mein Behandlungskonzept integriere, hängt nicht davon ab, ob es rational erklärt werden kann und auch nicht davon, ob es von Kommissionen und gesetzlichen oder privaten Krankenversicherungen in Erstattungskataloge aufgenommen worden ist. Und ich wende bei verschiedenen Menschen mit gleicher Diagnose ganz bewusst unterschiedliche Behandlungen an. Die Wahl der Methode mache ich also nicht von der Krankheitsklassifikation abhängig, sondern von der individuellen Besonderheit eines Menschen.

Große Bedeutung messe ich den vernetzten Beziehungen der Teile des Körpers einerseits und den Wechselwirkungen zwischen einem Menschen und seiner emotionalen Erlebniswelt, seinen seelischen Faktoren, den sozialen Gegebenheiten, seinem Naturell und den geistigen Dimensionen bei. Dabei spielen das sogenannte innere Milieu, Störfeldprozesse, auch kranke Zähne und ihre Auswirkungen auf Organe, das Immunsystem, die Darmflora und die Reaktionsfähigkeit des Organismus eine bedeutende Rolle. Probleme in diesen Bereichen können wichtige Behandlungsblockaden bewirken, und sie müssen deshalb abgeklärt und therapeutisch einbezogen werden. Ich verspreche meinen Patienten keine Heilung, denn ob diese geschieht oder nicht, kann ärztlicherseits nicht bestimmt werden. Mein Versprechen lautet vielmehr, mich aufrichtig auf der Basis langjähriger schulmedizinischer und ganzheitsmedizinischer Berufserfahrung für eine Linderung der Beschwerden und für den Genesungsprozess zu engagieren. Dabei verstehe ich mich als gesundheitlicher Anwalt für meine Patienten und helfe ihnen, die Vielfalt auch des außerschulmedizinischen Untersuchungs- und Behandlungsspektrums zu sichten, nicht zuletzt auch, um gerade auf dem um sich greifenden Markt der Esoterik einer neuen Konsumentenmentalität vorzubeugen. Menschen dabei zu helfen, mehr Eigenverantwortlichkeit zu entwickeln und ihre bisherige Opferrolle aufzugeben, ist mir in den letzten Jahren immer wichtiger geworden.

So wächst eigene Autonomie, auch die Fähigkeit zu eigenen Entscheidungen des Patienten im Therapieprozess, im Alltag und auf der Ebene der Normen und Werte. Persönliche Autonomie ist eine wichtige Voraussetzung für Salutogenese, das heißt, für Gesundwerden und Gesundbleiben.

Gesundheit ist nicht die Abwesenheit von Symptomen. Gesundheit ist vielmehr der Ordnungszustand eines biologischen Systems, dessen immanente Selbstregulationsmechanismen in der Lage sind, die durch äußere Reize ausgelösten Störungen auszugleichen, ohne dass nach Abklingen der Reaktionszeit ein Ordnungsverlust zurückbleibt. Ein gesundes biologisches System ist lernfähig: Seine innere Ordnung erhöht sich durch die provozierte Reaktion. Gesundheit ist der Zustand von Integrität (ganz sein, in Ordnung sein) der verschiedenen miteinander wechselwirkenden und autoregulativ gesteuerten Komponenten eines Individuums, nämlich der spirituellen, kulturellen, sozialen, konstitutionellen, psychischen und materiellen. Gesundheit wird also durch die adäquate Reaktion des Systems auf Kontakte mit der Umwelt aufrecht erhalten.

Eine Reihe von Erkrankungen präsentieren sich als eine Dissoziation von spiritu-materiellem Soll und Ist. Darunter ist folgendes zu verstehen¹:

Krankheiten haben oft einen Sinn, der mit dem Schicksal eines Menschen zu tun hat, und sie führen einen Menschen, gerade was die Symptomatik der Krankheit betrifft, an den Schwachpunkt seiner Lebensführung heran. Auf der einen Seite sind die Nahrungsbeschaffung, die Absicherung der materiellen Basis für die Familie, der Hausbau und die Entwicklung beruflicher Karriere im leistungsorientierten Wirtschaftsleben notwendige und auch für das Wohlbefinden wichtige Facetten der Lebensgestaltung. Auf der anderen Seite gehört die Beschäftigung mit Kunst, Musik, Philosophie, Kulturgeschichte, Fragen des Lebens und des Todes, Religion und Muse – also mit dem weiten Feld der nicht-materiellen Dimensionen des Daseins – zur Persönlichkeitsreife und zur Entwicklung von Qualitäten des Lebens, die wir als spezifisch menschliche verstehen.

In den verschiedenen Lebensabschnitten wird die eine oder andere Dimension überwiegen, immer jedoch ist die aktuell nachrangige auch gegenwärtig und sollte nicht unterdrückt werden. Wenn dies jedoch geschieht, wenn sich also jemand zum Beispiel über längere Zeit keine Muse mehr gönnt, kein kulturelles Ereignis genießt, sich nicht mit hintergründigen Fragen des Lebens beschäftigt, dann liegt in dieser einseitigen Überbetonung des Materiellen eine „Dissoziation² von spirituellem Soll und Ist“³ vor.

In der Freizeit aktiv Sport zu betreiben oder anders aktiver Kunde von Freizeiteinrichtungen zu sein, stellt noch kein Ausleben dessen dar, was ich hier als die „spirituelle Ebene“ bezeichne. Vielmehr kann es sich psychodynamisch um die Fortsetzung des materiellen berufsbezogenen Musters handeln, wenn sich jemand in Vergnügungen stürzt und dabei Muse, also das Moment stillen Genießens, vernachlässigt. Oft stellt das Konsumieren der Angebote der Freizeitindustrie nur die passive Seite der Leistungsorientierung dar, die typisch ist für die sonst aktiv praktizierte materielle Dimension des Daseins.

Umgekehrt sind Menschen zu beobachten und treten als Patienten ganzheitsmedizinischer Praxen in Erscheinung, die der körperlichen (materiellen) Seite nicht mehr genügend Raum geben. Höheres Bewußtsein schulen, Meditationen praktizieren, Empfindungen trainieren und die Beschäftigung mit Esoterik sind bei ihnen mit dem Mangel an sportlicher Betätigung oder auch nur Bewegung korreliert. Hier ist wieder körperliche Ertüchtigung zum Training der körperlich-materiellen Gegebenheiten erforderlich. Dies ist der Weg zu einer flexiblen Synthese zwischen spirituellem und materiellem Pol. Werden solche Menschen ernsthaft krank, findet sich zum Teil Realitätsverleugnung und eine Überbetonung der energetischen Seite menschlichen Seins bis hin zur Ausschließlichkeit.

1 Ergänzende Ausführungen zu diesem Thema finden sich in der Schrift: Braun-von Gladiß: „Ethik in der ganzheitlichen Medizin“ (siehe www.gladiss.de/Suchen:Ethik)

2 Dissoziation heißt Aufspaltung, Auseinanderdriften

3 Braun-von Gladiß in: Ethik in der ganzheitlichen Medizin

Lebt ein Mensch überwiegend nur die materielle – oder, im anderen Falle – nur die spirituelle Seite des Lebens aus, dann kann keine situativ angemessene Fluktuation zwischen diesen beiden Polen des Daseins erfolgen. Diese ungelöste Spannung ist einer der beiden Stränge des "Bahngleises, auf dem der Zug der Krankheit fährt". Die medizinischen Befunde stellen den anderen Strang dar. Sie vermögen die Problematik alleine aber weder pathophysiologisch zu erklären noch genügen sie allein, um die therapeutische Strategie zu entwickeln.

Wenn zum Beispiel die spirituelle Dimension bei einem Patienten bislang ein unerschlossenes Niemandsland ist, muß in Gesprächen abgeklärt werden, wieweit hier Öffnung für Neues zugelassen wird, und der Therapeut muß im Rahmen seiner psychagogischen Betreuung des Patienten hier Anregungen geben. Insbesondere wenn eine Person sich auch beruflich überwiegend in materiellen Bezügen orientiert (was ja häufig der Fall ist), muß geprüft werden, ob auch das Freizeitverhalten dem gleichen Muster folgt oder ob hier ein Ausgleich besteht, in dem Muse, Kulturgenuß oder das Lesen von nicht-sachbezogener Literatur Raum findet.

Solange entweder die materielle oder die spirituelle Orientierung allein die Entfaltung des Lebensstils bestimmt, entsteht ein Missverhältnis, welches Krankheitsbereitschaft erhöht. Diese akzentuiert sich noch, wenn zusätzlich das eigene Naturell zur aktuellen Ausformung des Lebens kontrastiert. Chronische Krankheiten verlangen oft nach einer sehr tiefgreifenden Grundsatzentscheidung durch den Patienten. Die gleiche Medizin taugt nicht für jeden Menschen in gleicher Weise. Medizin muss sich auch daran orientieren, „wes Geistes Kind“ jemand ist. Je deutlicher jemand im Leben „materieorientiert“ ist, desto eher benötigt er auch materieorientierte Medizin. Wer sich umgekehrt geistigen und energetischen Fragen öffnet und sich diesbezüglich auf einen Entwicklungsprozess einlässt, ist erfolgreicher auch mit medizinischen Verfahren behandelbar, die das Ziel haben, psycho-somato-sozio-spirituelle Integrität zu erzeugen.

Ich sage dies aus dem Interesse nach Transparenz, in voller Achtung vor der persönlichen Entscheidungsfreiheit eines betroffenen Patienten und ohne grundsätzliche Wertung. Und ich weiß, daß es die Integrität des Therapeuten manchmal erfordert, energiemedizinische Behandlungsverfahren nicht durchzuführen, wenn beim Patienten die psycho-sozio-spirituellen Voraussetzungen fehlen, die nötig sind, um eine Resonanz zu den Behandlungsimpulsen in sich zuzulassen. Andererseits sind solche Behandlungen aber in Kombination zu einem Transformationsprozess in der Wechselwirkung zwischen Geist und Materie hilfreiche und wichtige katalysierende Vehikel, und – so gesehen – können sie tatsächlich helfen, eine entscheidende Besserung im Krankheitsprozess oder eine Ausheilung desselben zu bewirken.

Schon die WHO (Weltgesundheitsorganisation) definiert Gesundheit als psycho-somato-spirituelle Integrität und bringt damit zum Ausdruck, dass auch für körperliche Erkrankungen nicht nur chemisch-anatomische Normabweichungen verantwortlich sind, sondern auch Störungen der körperlich-seelisch-geistigen Einheit eines Menschen. Und es ist tatsächlich so, dass jenes, was sich körperlich formt, letztlich aus der energetischen und informativen Ebene entsteht und gesteuert wird.

Die Erhöhung der Krankheitsbereitschaft ist unter den skizzierten Gesichtspunkten also umso größer, je ausgeprägter der Charakter des eigenen Naturells aktuellen Lebensausformung kontrastiert. Die im Naturell gebundenen Eigenschaften eines Menschen beinhalten Fähigkeiten, die entwickelt werden sollten, damit der Lebenslauf ungestört, frei und voll entfaltet geschehen kann. Jede Fähigkeit ist aber in der Umkehrvariante auch mit einer Belastung verbunden, das heißt, wenn eine Fähigkeit nicht entwickelt wird, schafft sich die mit ihr verbundene Energie an einer anderen Stelle Bahn. Hier gilt es also, die bisher mit der Krankheit fixierte Energie zu erkennen und in die eigentlichen Bahnen zu lenken, welche von den Fähigkeiten des Naturells her vorgesehen sind. Eine nicht entfaltete Naturell-Qualität erzeugt eine Desintegrität zwischen den Lebensentfaltungspotenzen und ihrer Realisierung: je eher in einem Menschen Fähigkeiten zur Entfaltung von nicht materiellen Dimensionen angelegt sind und je eher er sich dagegen sträubend auf die vorwiegende Realisierung materieller Ziele konzentriert, desto grösser ist die Diskrepanz zwischen Soll- und Ist-Zustand im System, und desto gravierender wirkt sich diese Diskrepanz als funktionelles Defizit aus.

Im Thomas-Evangelium⁴ heißt es: „Wenn du das hervorbringst, was in dir ist, wird dich das, was du hervorbringst, retten. Wenn du nicht hervorbringst, was in dir ist, wird dich das, was du nicht hervorbringst, zerstören.“

© Dr.med.Karl-Heinz Braun-von Gladiß

4 Jesus – in The Gospel – According to Thomas. Zitiert nach: Northrup, Christiane: Frauenkörper, Frauenweisheit – Wie Frauen ihre ursprüngliche Fähigkeit zur Selbstheilung wiederentdecken können. 19. Kapitel, Prolog. Zabert Sandmann-Verlag.